

# Geschichte des Amateurfunks in der DDR (27)

*Unter dem Titel „Zwischen Selbstzweck und gesellschaftlichem Auftrag. Rahmen- und Organisationsbedingungen für Funkamateure in der SBZ und DDR (1945-1990)“ hat Christian Senne am Institut für Geschichtswissenschaften / Zeitgeschichte an der Philosophischen Fakultät I der Humboldt-Universität zu Berlin eine Dissertation vorgelegt, die mittlerweile auch in Buchform vorliegt.\* - Mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlichen wir in dieser Serie Auszüge aus dem Werk, ergänzt durch Materialien aus dem Dokumentationsarchiv Funk in Wien [www.dokufunk.org](http://www.dokufunk.org)*

\* 2008, Hamburg: Kovac, J. Band 70 der Studien zur Zeitgeschichte. 396S, ISBN 978-3-8300-3726-2, € 98.- (D). 360S, kart. - <http://www.verlagdrkovac.de>

Die Abbildungen stammen aus den Unterlagen im Dokumentationsarchiv Funk, Wien: [www.dokufunk.org/dasd-ddr](http://www.dokufunk.org/dasd-ddr) - Das Archiv freut sich über jede Ergänzung der Bestände.



## Popularisierungsversuche 1962-68

Die Taktik der GST-Verantwortlichen der Abt. Nachrichten schien nun darauf angelegt, die Grenzen zwischen Nachrichtensport und Amateurfunk innerhalb der GST fließender zu gestalten. Die Funkamateure wurden daran erinnert, dass auch der Amateurfunk „ein Teil der sozialistischen Wehrerziehung“ sei und sie die „Pflicht“ hätten, als Nachrichtenausbilder tätig zu werden. Bisher erschienen daher die einzelnen Sektionen des Nachrichtensports eher als konträre Betätigungsfelder, was zudem durch „sektiererische“ Funktionäre und Leitungen zusätzlich verstärkt wurde.<sup>1</sup>

Die seit 1961 gebildeten Radioklubs wurden schon im Zuge der Organisationsgeschichte der Funkamateure angesprochen und hatten zu dieser Zeit neben dem Amateurfunk eben auch die massensportliche Seite des Nachrichtensports und die vormilitärische Funkausbildung durchzuführen. Diese Massenarbeit wollte die GST in den sechziger Jahren dadurch erreichen, indem versucht wurde, die Jugendlichen direkt in den Wohngebieten anzutreffen und dort neben Radioklubs auch in Jugendhäusern und ähnlichem wieder nachrichtensportliche Zirkel (wie in den fünfziger Jahren) zu installieren. Ohne spezielle Ausbildungsprogramme sollten hier erste Berührungen mit der Nachrichtentechnik aufgebaut werden, wobei sich die anleitende Abteilung im ZV sicher war, dass die Finanzierung kein Problem darstelle, da der Jugendliche durchaus bereit wäre, für Bauteile zu bezahlen, wenn diese ihm günstig durch die Klubräte aus Überschussbeständen zur Verfügung gestellt würden.<sup>2</sup> Da über den Erfolg dieser Maßnahme nichts weiter bekannt wurde, ist sie vermutlich so, wie sie geplant war, vor Ort nie umgesetzt worden. Im ZV wurde ein Interesse vorausgesetzt, das so gar nicht existierte.

Die Probleme in der GST waren allgemeiner Natur und beschränkten sich nicht nur auf den Nachrichtensport. Eine Lösung sah die SED daher wiederum in einem Austausch des Führungspersonals. 1963 wurde der bisherige Vorsitzende des ZV der GST, Richard Staimer,

<sup>1</sup> FA 1963, Nr.1, S. 3.

<sup>2</sup> FA 1964, Nr. 4, S. 117.

nach Kurt Lohberger ersetzt. Das Verhältnis zwischen Verteidigungsminister war stark gestört und die GST mit den Anforderungen überfordert, für eine vormilitärische Ausbildung aller Jugendlichen (also auch der Nichtmitglieder) zu sorgen. Lohberger hatte wie Staimer zuvor hohe Ämter in Polizei und NVA bekleidet. Auch sein Rang ruhte während seiner GST-Tätigkeit. Mit Lohberger wurde schließlich eine breitere Konzentration der GST auf die massensportlichen Aspekte gelegt, um die zuvor sich negativ auf die Mitgliedszahlen auswirkende starke Selbstbeschränkung auf die vormilitärische Ausbildung wieder wettzumachen. Beim zu dieser Zeit durch die SED propagierten „umfassenden Aufbau des Sozialismus“ sollte die Wehrerziehung ein wesentlicher Bestandteil bei der „Herausbildung des neuen sozialistischen Menschen“ sein.<sup>3</sup>

Die Probleme auf dem Funksektor hatten sich bis Mitte der sechziger Jahre nur geringfügig verändert. Die zuvor erwähnten „Organisationsaufträge“ ließen nämlich den Spielraum zu, sich bei der Auswahl der Betätigung im Nachrichtensport nur vom eigenen Interesse, also dem Amateurfunk als Selbstzweck, leiten zu lassen, konnten doch rein amateurfunkspezifische Punkte aus dem „Organisationsauftrag“ ausgewählt werden. Dass es trotzdem in Teilen im Sinne des ZV funktionierte, lässt sich wiederum an Torgau illustrieren.

Im *Funkamateure* fanden sich zu dieser Zeit zahlreiche Artikel über Fietsch, der sich seit 1958 für sechs Jahre bei der NVA verpflichtet hatte und weiterhin über die Zeitschrift von seinen Erlebnissen als Angehöriger der Nachrichtentruppe berichtete. Im Nachhinein bekannte Fietsch allerdings im Interview, dass er als Nachrichtenmechaniker ein im Vergleich zu anderen noch angenehmes Leben führte, konnte er sich doch in seine Nachrichtenwerkstatt zurückziehen, wenn andere Exerzierübungen absolvieren mussten.<sup>4</sup> An der EOS Torgau kamen die Aktivitäten zum Erliegen, und die bisherigen Geräte gingen an die 1. Oberschule, wo sich eine Arbeitsgemeinschaft „Junge Funker“ gebildet hatte. Die hieraus hervorgehenden Nachrichtensportler wurden dann selber Ausbilder. Die Ausbildung selbst fand im Haus der Pioniere statt.<sup>5</sup> Damit wurde in Torgau eine ZV-Initiative vom März 1961 umgesetzt. Die vereinbarte Zusammenarbeit mit der *Pionierorganisation Ernst Thälmann* sah die Schaffung von Arbeitsgemeinschaften von „Jungen Funkern“ vor, die von pädagogisch geeigneten Funkamateuren der GST unterstützt werden sollten.<sup>6</sup> In Torgau gab es zu dieser Zeit aber administrative Probleme, was Einrichtungsgegenstände und Verständigung mit der Leitung des Hauses betraf. Auch beim Rat der Stadt gab es wenig Unterstützung. So begann man Ende 1964, Fietsch war von der NVA zurückgekehrt, mit dem Aufbau eines eigenen Kreisradioklubs, der im Seesportstützpunkt der GST Unterschlupf fand.<sup>7</sup>

Torgau war eine Ausnahme, denn im Sekretariat des ZV kamen 1965 die Bezirks- und Kreisradioklubs wieder zu einer Bewertung auf die Tagesordnung. Die Situation an den Bezirksradioklubs der DDR hatte sich demnach allgemein nur marginal zum positiven bezüglich der Vorstellungen der Abt. Nachrichten im ZV geändert. Neben den noch immer bestehenden Mängeln in Form von unzureichender „Zusammenarbeit zwischen den Nachrichtenfunktionären der Bezirke und den jeweiligen Kreisvorständen und deren Klubräte“, fehlte es fast überall an Personal. Von den „hauptamtlichen Mitarbeitern der Kreisvorstände kann nur Anleitung in Fragen der org.-politischen Arbeit erwartet werden“, hielt die Vorlage fest. Bedeutete dies, dass die Hauptamtlichen der GST in den Bezirken und Kreisen selbst über zehn Jahre nach GST-Gründung von der Praxis im Amateurfunk bzw. Nachrichtensport an sich nur wenig wussten? Die Bestandsaufnahme lässt diese Vermutung durchaus zu:

---

<sup>3</sup> Heider, Die Gesellschaft für Sport und Technik. In: Im Dienste der Partei, S. 177 f.

<sup>4</sup> So Günter Fietsch im Interview am 6. Oktober 2005. Auch U. Hergert brachte es Vorteile, als ausgebildeter Funker zur Armee zu gehen, wie er im Zeitzeugeninterview erzählte. Beide sind allerdings, wohlgemerkt, freiwillig dort hingegangen.

<sup>5</sup> Chronik Torgau

<sup>6</sup> SAPMO-BArch DY59/95. Vorlage Entwicklung im Nachrichtensport 1963, S.13.

<sup>7</sup> Chronik Torgau

## Kommt mit zum Zirkel

Im Jugendkommuniqué wird unter anderem gefordert, den Interessen und Wünschen der Jugend nach sinnvoller Freizeitgestaltung besser gerecht zu werden und bessere Möglichkeiten für die technische Betätigung zu schaffen. Die gegenwärtig bestehenden Ausbildungsgruppen für Funk, Fernschreiben und Fernsprechen reichen für diese Forderung nicht mehr aus.

Wohin soll zum Beispiel ein Jugendlicher gehen, der Interesse an der Elektronik hat und Geräte unter fachlicher Anleitung und Hilfe bauen möchte?

Deshalb wurde den Radioklubs aufgetragen, Zirkel zu bilden.

### Was ein Zirkel ist

In den Zirkeln werden allgemeine und spezielle nachrichtentechnische und elektronische Kenntnisse vermittelt. Im Gegensatz zu den Ausbildungsgruppen für Funk, Fernschreiben usw. haben diese Zirkel keine einheitlichen Ausbildungsprogramme.

Bei den vielfältigen Möglichkeiten einer Zirkeltätigkeit würden sich solche zentral herausgegebenen Ausbildungsprogramme gegenwärtig nur hemmend auf die Entwicklung auswirken. Die Zirkel des Nachrichtensports können zeitlich begrenzte Aufgaben erfüllen oder ständige Einrichtungen sein, die der Vervollkommnung spezieller und allgemei-

ner Kenntnisse und Fertigkeiten dienen. Unter einem zeitlich begrenzten Zirkel sind solche zu verstehen, die in einem bestimmten Zeitraum ihr Ziel erreichen wollen.

Ein Zirkel zur Qualifizierung von DM-SWL-Hörern kann zum Beispiel ein zeitlich begrenzter Zirkel sein.

Gegenwärtig ist es doch noch vielfach so, daß in einer Ausbildungsgruppe für Funk sowohl Anfänger als auch Fortgeschrittene gemeinsam in einer kleinen Gruppe erfaßt sind. Für den Ausbilder ist es deshalb oft schwierig, allen Wünschen und Interessen gerecht zu werden.

Ein zentraler Zirkel in dem betreffenden Ort, Wohngebiet usw. würde hier zweckmäßiger sein.

Diejenigen, die das Funkleistungsabzeichen in Bronze bereits erworben haben, schließen sich in einem zeitlich begrenzten Zirkel für DM-SWL-Hörer zusammen. Der Zirkelleiter hat es jetzt leichter, die Mitglieder auf den Erwerb des DM-SWL-Diploms vorzubereiten, mit ihnen gemeinsam einen Kurzwellenempfänger zu bauen und anderes mehr.

### Wo es Zirkel gibt

Zirkel sollen zunächst dort gebildet werden, wo räumliche und materielle Voraussetzungen da sind, z. B. in den

Der Gesamtmitgliederstand im Nachrichtensport erhöhte sich, und auch die Anzahl der abgelegten Leistungsabzeichen, als der reale Gradmesser des Ausbildungsstandes, ist gestiegen. Trotz dieser Erfolge gab es im Ausbildungsjahr 1959 jedoch eine Reihe prinzipieller Schwächen und Mängel. Die größere Aufgabenstellung im Ausbildungsjahr 1959 bedingte eine bessere Anleihe und Kontrolle durch die Vorstände. Hierbei stellte sich jedoch heraus, daß die anleitende Tätigkeit der Vorstände noch immer ungenügend ist. Die Hauptursache liegt darin begründet, daß die Bedeutung des Nachrichtensports noch immer verkannt bzw. grüßlich unterschätzt wird. Dieser Zustand ist jedoch noch dadurch bedingt, daß die Arbeit der Kommissionen besonders in den Kreisen sowohl in der Anzahl wie auch in der Qualität der Arbeit noch nicht der Aufgabenstellung entspricht. In diesem Zusammenhang steht auch die ungenügende Entwicklung und Qualifizierung von Ausbildungskadern in den Ausbildungsgruppen des Nachrichtensports. Die vorhandenen Ausbilder reichen sowohl zahlenmäßig wie auch in bezug auf ihre Fähigkeiten noch nicht aus, um alle Aufgaben und Ziele der Ausbildungsprogramme voll zu erfüllen. Trotz des Mangels an Ausbildungskadern wurde auch im Ausbildungsjahr 1959 die Kapazität der Nachrichtensportschule Oppin noch immer ungenügend genutzt.

Im Amateurfunk war die Zusammenführung der beiden Ausbildungswege des Amateurfunks und der Funktechnik zu einem einheitlichen Ausbildungsweig Amateurfunk die wichtigste Maßnahme. Diese Aufgabe wurde erfüllt, sie hat sich trotz anfänglicher Bedenken als richtig und zweckmäßig erwiesen. Das beweisen die Verminderung der Fluktuationsrate der Mitglieder, die Verbesserung der Ausbildungsaufgaben und die höheren Ergebnisse im Leistungssport.

Mit der Einführung von taktischen Funkstationen in der GSt erhielt ein großer Teil der Amateurfunkgruppen die Möglichkeit, eine inhaltsreiche taktische Funkausbildung durchzuführen. In der zweiten Hälfte des Ausbildungsjahres wurde die Ergebnisse bereits sichtbar.

Ein großer Mangel im Amateurfunk besteht darin, daß die Ausbildungsprogramme bei vielen Gruppen noch nicht die Grundlage für die Ausbildung darstellen. Deshalb haben viele Kollektivstationen auch nicht das Ziel, fünf Funkamateure ohne eigene Station heranzubilden, erreicht. Typisch für die Amateurfunkausbildung ist die Tatsache, daß bei der Morseausbildung und der praktische Gerätebau und Umbau noch zu breiten Raum einnehmen.

Ein großes Mißverhältnis besteht im Amateurfunk in der Anzahl der Privatstationen zu den Kollektivstationen, besonders in den Bezirken Berlin, Schwerin, Dresden und Leipzig. Diese Dispositionen müssen durch vorrangige Entwicklung der Kollektivstationen beseitigt werden, wobei die Standardisierung der Kollektivstationen eine große Bedeutung besitzt.

## „Funkamateure“ 04/1964, S. 117

„In den Kreisen ist die Arbeit der Radioklubs im wesentlichen abhängig von der Fähigkeit und Initiative der ehrenamtlichen Kameraden... Die Organisierung der Tätigkeit der Klubs, die Anleitung und Hilfe der Sektionen und die Koordinierung mit anderen Organisationen und staatlichen Einrichtungen muss von den ehrenamtlichen Nachrichtensportfunktionären erfüllt werden.“<sup>8</sup>

Von den Klubs selbst ging in den Augen der Führung weiterhin nicht die gewünschte Anleitungs- und Vorbildfunktion auf die weiteren Ausbildungssektionen aus.

„Viele Klubs sind deshalb nicht wirksamer als eine Sektion oder ein Ausbildungsstützpunkt... Der Hauptmangel ist, dass in vielen Kreisen die Kameraden zu viele Funktionen haben und darunter die zielstrebige Organisierung und qualifizierte Ausbildung leidet. In sehr vielen Fällen ist ein ehrenamtlicher Kamerad gleichzeitig Mitglied des Klubrates, Ausbilder, Sektionsleiter, Leiter einer Klubstation oder einer Station mittlerer Leistung. Bei Ausfall eines solchen Kameraden wird dann keine organisierte Ausbildung durchgeführt, ganz abgesehen davon, dass bei einer solchen Aufgabenstellung die Qualität leidet und keine interessante und vielseitige Ausbildung gewährleistet wird.“<sup>9</sup>

Dies war häufig durch das System selbst verursacht, nämlich dadurch, dass die Kameraden in die NVA eingezogen wurden, wie man am Beispiel von Günter Fietsch ja nachvollziehen konnte. Dies erwähnte die Vorlage jedoch nicht. Stattdessen wurden zahlreiche Bezirke und Kreise aufgelistet, die nicht dem gewünschten Stand entsprachen. Eine einheitliche „Aufgabenstellung

<sup>8</sup> SAPMO-BArch DY59/103. Sekretariatsitzung vom 6.4.1965.

<sup>9</sup> SAPMO-BArch DY59/103. Sekretariatsitzung vom 6.4.1965.

und Arbeitsweise der Klubs und Radioklubs“ war im Sinne der Massenorganisation immer noch nicht durchgesetzt, einer Erkenntnis, die bei dem ständigen Personalmangel nicht verwundert. „Ehrenamtlich“ war das Schlagwort, mit dem man vor Ort agieren wollte.<sup>10</sup> Im August 1965 wurde wiederum als eine der Aufgabenstellung für das im September beginnende Ausbildungsjahr 1966 die Wichtigkeit der Radioklubs festgelegt:

„Die Entwicklung des Radioklubs in den Kreisen und Bezirken zu wirklichen Zentren der nachrichtensportlichen Arbeit ist die Hauptaufgabe ...“<sup>11</sup>

Es sollte ein Zustand an den Klubs geschaffen werden, bei dem sich der Jugendliche „wohlfühlt“ und er seinen Interessen regelmäßig nachgehen könne.

„Jeder Nachrichtensportler soll zu der Einstellung kommen, dass der Radioklub ein Betätigungsbereich zur Befriedigung seiner persönlichen Bedürfnisse und Interessen ist und ihm hilft bei der Entwicklung seines Bewusstseins zur Verteidigungsbereitschaft.“<sup>12</sup>

#### Zusammenarbeit mit der Pionierorganisation "Ernst Thälmann"

Die Vereinbarung über die Zusammenarbeit des ZV der GST und der Pionierorganisation "Ernst Thälmann" vom März 1961 wurde in der Vergangenheit bei der Arbeit mit jungen Pionieren ungenügend beachtet. Es gibt noch einzelne Beispiele, wo konkrete Vereinbarungen zwischen der GST und den Bezirks- und Kreisleitungen getroffen wurden. Dort bezieht sich die Arbeit im wesentlichen auf die zur Verfügungstellung von Nachrichtenausbildern für die Arbeitsgemeinschaften bzw. Klubs junger Funker der Pionierorganisation.

Die nachrichten-technische Interessiertheit vieler junger Pioniere und die technische Ausbildung an den Schulen hat die intensivere Beschäftigung mit jungen Pionieren auf nachrichtentechnischen Gebieten immer mehr auf die Tagesordnung gestellt. Im Ergebnis dieser Tatsache entwickelte sich unter aktiver Mitarbeit und Anleitung bewährter Funkamateure, die vor allem pädagogisch geschult sind, in einzelnen Kreisen wie Greifewald, Eisleben, Wanzleben und Dresden-Stadt ausgezeichnete Arbeit.

Die Methoden und Ziele dieser Arbeit sind z.T. noch sehr unterschiedlich. Aus diesem Grunde nahm die Abt. Nachrichtensport mit der Zentrallleitung der Pionierorganisation Verbindung auf und organisierte mit den erfahrendsten Kameraden, Vertretern der Pionierorganisation und der Abteilung Nachrichtensport Volksbildung einen Erfahrungsaustausch im Mai d.Js. Das Ziel war, die Erarbeitung eines einheitlichen Programms für die Arbeit mit den jungen Pionieren des 2. bis 8. Schuljahres.

Dieser Programmentwurf wird dem Sekretariat Ende Juli 1963 und der Zentrallleitung der Pionierorganisation sowie der Abt. Volksbildung (außerschulische Erziehung) durch die Abt. Nachrichtensport vorgelegt.

„Vorlage Entwicklung im Nachrichtensport“, 1963 (Quelle: SAPMO-BArch DY59/95)

<sup>10</sup> SAPMO-BArch DY59/103. Sekretariatssitzung vom 6.4.1965.

<sup>11</sup> SAPMO-BArch DY59/105. Sekretariatssitzung vom 17.8.1965.

<sup>12</sup> SAPMO-BArch DY59/105. Sekretariatssitzung vom 17.8.1965.

In Torgau gaben sich 1965 die jungen Funktionäre fast ohne Funkamateure redlich Mühe, die in den „Organisationsaufträgen“ geforderten Maßnahmen zur Popularisierung des Nachrichtensports der GST umzusetzen. So nahmen die inzwischen jungen Erwachsenen im Laufe des Jahres an verschiedenen Funkübungen teil, wobei in den Berichten und Fotografien hierzu neben dem Herstellen der gewünschten Funkverbindungen das dargestellt wurde, was die GST für einige Jugendliche durchaus reizvoll machte: Mit Freunden ein gemeinsames Wochenende in der freien Natur zu verbringen und hierbei mit Funktechnik experimentieren zu können, unabhängig davon, ob damit ein ideologischer Part mit einkalkuliert war, oder es wirklich nur im ein gemeinsames Natur- und Technikerlebnis ging. „Erlebnis und Bewährung“ waren auch in Torgau die Schlagworte, die die Aktivitäten der GST charakterisierten. Dabei kristallisierten sich in Torgau fixe Termine heraus, die regelmäßige eine Teilnahme der örtlichen Nachrichtensportler verlangten. Obligatorisch war die Teilnahme an den Feiern zum 1. Mai und den GST-Bezirksmeisterschaften. Am Beispiel Torgau zeigt sich die Bedeutung des Wettkampfes in der GST im Sinne des Leitmotivs „Erlebnis und Bewährung“: Hatte im Training noch alles funktioniert, so fiel Torgau 1965 wegen fehlender Erfahrung und Teilnahmemöglichkeiten in den unterschiedlichen Teildisziplinen im Verlaufe des Wettkampfes zurück. Dies war einerseits eine Enttäuschung für die teilnehmenden Jugendlichen, gleichsam aber eine Motivation, weitere Zeit für die eigene Qualifikation zu verwenden, um in denen bewusst kombinatorisch angelegten Meisterschaften auf dem Funksektor besser abzuschneiden. Nachwuchs für den Nachrichtensport warb man z.B. öffentlich auf dem Marktplatz in Torgau im Vorfeld der Volkswahlen. Am Ende des Jahres 1965 hielt Torgau schließlich die 1. Nachrichtensportkonferenz des Kreises ab. Unter dem Bild von W. Ulbricht versammelte sich das Präsidium des Kreisradioklubs und vermeldete dem recht jungen Publikum die unbestreitbaren Erfolge. Öffentlich wurden diese in der *Leipziger Volkszeitung* durch die Schlagzeile „Aus 3 wurden 45 Mitglieder“ popularisiert, Fietsch selbst hielt eine Teilnahme von 80 der insgesamt 105köpfigen Nachrichtensportler des Bezirkes in der Chronik fest. Bezüglich der Funkamateure zeigte sich jedoch weiterhin eine Diskrepanz zu den sonstigen Erfolgen. Insgesamt gab es Ende 1965 lediglich fünf Funkamateure im Kreis und diese zeigten analog zahlreicher Funkamateure der DDR eher weniger Interesse am Nachrichtensport, wie Fietsch bezüglich der Nachrichtenkonferenz festhielt.

„Diese Konferenz wurde von der Leitung des KRK sehr gut vorbereitet. Leider hatten die Referatsleiter ‚Techn. Massenarbeit‘ u. Amateurfunk keinen Anteil an der Vorbereitung der Konferenz. Das drückte sich an der Teilnahme aus. So war kein einziger Funkamateur erschienen.“<sup>13</sup>

Ab 1966 lässt sich für Torgau dann ein vollständiger Organisationskalender feststellen, der sich bis zum Ende der GST nur wenig ändern sollte. Mit einem geregelten Ablauf des Nachrichtensports hielt eine stärkere Militarisierung Einzug. Ab 1966 nahm man an Wintermärschen der GST teil, um zu „dokumentieren“, „nicht nur Funker zu sein, sondern sich auch an der vormilitärischen Ausbildung zu beteiligen“. Passend hierzu erschien im *Funkamateure* wieder ein Artikel, diesmal als eine „Umfrage“ unter den Nachrichtensportler in Torgau. Einer der Präsidiumsmitglieder des Kreisradioklubs, damals sechzehn Jahre alt, thematisierte den Zugang zur vormilitärischen Ausbildung als administrativen Akt, der durch die Schulleitung veranlasst worden sei und den Jungen nahe gelegt hatte, geschlossen in die GST einzutreten, während die Mädchen sich zum Deutschen Roten Kreuz der DDR (DRK) zu melden hatten. Deutlich warnte die Zeitschrift nun Schulleiter, ähnliche „Werbemaßnahmen“ weiterhin durchzuführen. Vielmehr sollten diese auf Gespräche setzen, um das persönliche Interesse der Schüler zu wecken. Gleiches galt für die Gewinnung von Ausbildern für die vormilitärischen Aufgaben. Zahlreiche Fotos dokumentieren zu diesem Zwecke durchgeführte Wochenendschulungen im Laufe des Jahres 1966, die die leitenden Mitglieder des KRK Torgau stärker mit Elementen der vormilitärischen Ausbildung vertraut machten. Dies waren u. a. das Ausheben von Schützenmulden, die Handhabung von Gasmasken und Tarnen des klubeigenen

---

<sup>13</sup> Chronik Torgau.

Funklastkraftwagens Typ „FK-50 mot.“ nach Errichten einer Funkstelle und dem weiteren Wochenende um den militärischen Funkbetrieb. Alles fand weiterhin in der Freizeit der Beteiligten statt, Fietsch selbst sprach in rückblickender Erinnerung davon, nahezu jede freie Minute zu dieser Zeit in der GST zugebracht zu haben, allerdings großzügig von seinem Betrieb darin unterstützt worden zu sein. Gesellschaftliche Arbeit in der Freizeit wurde nun immer stärker zur gesellschaftlichen Arbeit während der Arbeitszeit, die dementsprechend durch den Betrieb finanziell durch Freistellungen abgedeckt wurde.

Die Torgauer nahmen während aller vier Jahreszeiten an Ausbildungslagern und den jeweiligen Meisterschaften teil, organisierten zu Beginn des Kalenderjahres einen „Wintermarsch“ in der Kreisorganisation und besuchten daneben die Amateurfunktreffen. Einmal im Jahr präsentierten sich die Nachrichtensportler zudem auf der „Messe der Meister von morgen“. Am Ende des Jahres gab es dann regelmäßig eine Nachrichtenkonferenz. Ein in der Chronik als „Höhepunkt“ bezeichnetes Datum war in Torgau das jährliche Funkcamp über Pfingsten, das zur vormilitärischen Ausbildung genutzt wurde. Die Chronik zeigt die jungen Funktionäre des Kreisradioklubs 1966 in Uniform vor einer Gruppe noch Jüngerer stehen und ihnen Instruktionen für den „Keulenwurf“, das Überwinden der „Eskaladierwand“ und sonstigen Geländehindernissen geben, aber auch als Lehrer in der „Topografieausbildung“ und beim Vorführen der „Gewehrgriffe“. Neben dem Einsatz für die vormilitärische Ausbildung steigerten die Nachrichtensportler zudem ab Mitte der sechziger Jahre die sportlichen Erfolge, trotz technischer Ausstattungsprobleme. Nachwuchs rekrutierten die ehrenamtlichen Funktionäre nun hauptsächlich an den örtlichen Schulen.

Eine Sozialisierung der Jugendlichen im Kollektiv und die Anerziehung der geforderten Tugenden für die vormilitärische Ausbildung lassen sich anhand der Chronik deutlich nachvollziehen, nämlich dann, wenn diese die Funktion einer Art von Klassenbuch ausübte, in dem neben persönlichen Erfolgen und Auszeichnungen auch von der Norm abweichendes Verhalten eine Erwähnung fand. Dies konnte nämlich zu einem späteren Zeitpunkt bei gemeinsamer Betrachtung der Chronik wieder ins Bewusstsein gerufen werden. Am Beispiel der „Deutschen Meisterschaften im Sprechfunkmehrkampf“ des Jahres 1966 lässt sich dies verdeutlichen: Alle Vorhaben wurden mit einem Auftrag verknüpft, diesen galt es dann zu erfüllen. Hierbei kam es insbesondere auf den besonderen Einsatz jedes Einzelnen im Verbund mit der Gruppe an, um erfolgreich zu sein.

„Von der Lagerleitung in Scheibe-Alsbach erhielten wir den Auftrag an der Sicherstellung der Deutschen Meisterschaften mitzuwirken. Das war für unser Kollektiv eine hohe Auszeichnung und sogleich ein großer Vertrauensbeweis. Alle Kameraden waren froh, das ‚unfreundliche‘ Scheibe-Alsbach verlassen zu können.

Zugleich bedeutete der Aufenthalt in Scheibe-Alsbach eine ungemaine ‚Rückenstärkung‘ für unsere Mannschaft, die im Sprechfunk um den DDR-Meister kämpfen mußte.

So brachen wir in Scheibe-Alsbach unsere Zelte ab und fuhren nach Tambach-Dietharz. Für alle Kameraden sollte Tambach-Dietharz ein schöner Abschluß der Ferien werden, zugleich aber auch eine Bewährung bei harter Arbeit.

So gab es viele Kameraden, die in den drei Tagen auch nachts nicht zur Ruhe kamen. Besonders Kam. H. R., der drei Tage als Aufführender der Lagerwache tätig war.

Der größte Teil der Kameraden brachte das notwendige Verständnis auf und versah den Dienst vorbildlich. Leider gab es auch eine Reihe von Kameraden, die keine Disziplin hielten, besonders Kam. J. M.<sup>14</sup>

Insgesamt umfasste der Nachrichtensport in Torgau inzwischen 162 Mitglieder und 15 Funktionäre. Der Amateurfunk blieb aber weiterhin ein Stiefkind, trotz erster Genehmigungen, die nach erfolgreichen Prüfungen erteilt worden waren. Eine Klubstation war immer noch nicht im Äther zu vernehmen. Fietsch nahm zwar 1966 am Jahrestreffen der Funkamateure in Berlin

---

<sup>14</sup> Chronik Torgau. Namen anonymisiert.

teil, erreichte jedoch erst Ende April 1967 zusammen mit anderen Funktionären des Kreisradioklubs die Amateurfunklizenz. Für ihn persönlich erfüllte sich somit ein lang gehegter Jugendtraum.

Der Weg über den Nachrichtensport zum Amateurfunk machte den Kreis in den Augen der anleitenden Bezirks- und ZV-Funktionäre der GST - endgültig zum Musterkreis, waren hier doch alle Möglichkeiten des Nachrichtensports eng miteinander verzahnt und der Amateurfunk als eine Art besondere Belobigung miteinbezogen. Gleichzeitig zeigten sich aber im Kreis die gleichen Probleme, die sich im Amateurfunk allgemein zu dieser Zeit auftraten. Trotz Erhalt der Genehmigungen für den Amateurfunk schaffte es der Kreisradioklub nicht, eine Station „in die Luft“ zu bekommen, was hauptsächlich äußeren Faktoren zuzuschreiben war. Auf dem 6. Jahrestreffen der Funkamateure der DDR in Schönhagen Anfang Juni 1967 war die Kollektivstation technisch noch nicht sendebereit. Ganz im System der GST aufgegangen, sahen die Torgauer die Probleme auf dem Gebiet des Amateurfunks in erster Linie als organisationstechnisch an.

„Und wenn wir gerade nach dem Treffen der KW-Amateure [Kurzwellen-Amateure, gemeint ist das Jahrestreffen der Funkamateure] beginnen wollen, dann ist das besonders problematisch. Erkannten wir doch viele Widersprüchlichkeiten u. Unzulänglichkeiten der eigenen Arbeit. Ist es nicht beschämend, wenn es im Amateurfunk nicht vorangehen will?

Ist es nicht traurig feststellen zu müssen, dass unsere sonst sehr gut arbeitenden Kameraden keine Initiative zeigen beim Bau ihrer Empfänger, um endlich qrv [sendebereit bzw. empfangsbereit] sein zu können als DM-EA oder SWL?

In [der] Auswertung des Amateurfunker-Treffens kommt es deshalb darauf an, die Begeisterung als Funkamateure in vielen Kameraden zu wecken. Nur so werden wir im Amateurfunk vorankommen. Das bedeutet jedoch, eine exakte Festlegung der Aufgabengebiete im Radioklub, damit jeder auf seinem Spezialgebiet arbeiten kann und nicht immer zu anderen Aufgaben eingesetzt wird.“<sup>15</sup>

Mitte 1967 bekam Torgau schließlich einen ausgemusterten Seefunksender zugeteilt, der so modifiziert wurde, dass im Juli 1967 der Testbetrieb von DM4SM beginnen konnte, und im Oktober desselben Jahres die Station von der Post abgenommen wurde. Der Nachrichtensport in Torgau war nun komplettiert, gleichzeitig trat aber eine Stagnation ein, wie man auf der Jahresversammlung 1967 feststellte. Diese sollte durch eine „größere Eigeninitiative“ der Ausbilder wettgemacht werden, ohne dies näher zu präzisieren. Ansonsten glichen sich bis Ende der sechziger Jahre die Jahresversammlungen recht häufig bezüglich ihrer Programmpunkte. Obligatorisch an erster Stelle stand die „Verbesserung des politisch-ideologischen Zustandes“. Im Februar 1968 legten weitere „Torgauer-Kameraden“ die Amateurfunkprüfung in Leipzig ab. Auf dem jährlichen Amateurfunktreffen, das diesmal im Mai des Jahres in Leipzig stattfand, beauftragte der ZV der GST dann die Torgauer-Kollektivstation anhand von Vorträgen und Schautafeln den anderen Funkamateuren

„...die Notwendigkeit zu erläutern, die vormilitärische Funkausbildung zu intensivieren – und die Bereitschaft zu wecken, dass sich die OM's als Ausbilder zur Verfügung stellen... Wir hatten dazu zwei Bildtafeln angefertigt, die interessiert betrachtet wurden, aber bei einer ganzen Reihe mitleidiges Lächeln auslöste, die dadurch ihre Haltung deutlich kennzeichneten. DM4SM sprach in seinen Ausführungen über die Anstrengungen des KRK-Torgau bei der vormilitärischen Funkausbildung und gab viele Hinweise für die Klubstationen. Die Aufnahme bei den OM's war sehr unterschiedlich. Während ein Teil, insbesondere ältere erfahrene Funkamateure den Ausführungen zustimmten, gab es einen großen Teil, besonders junger Funkamateure, die sich äußerst disziplinlos benahmen, so dass der Versammlungsleiter einschreiten musste.“<sup>16</sup>

---

<sup>15</sup> Chronik Torgau

<sup>16</sup> Chronik Torgau.

Offensichtlich waren insbesondere die jungen Funkamateure nicht im gleichen Maße wie in Torgau von der Freude an weitergehenden Aufgaben des Funkamateurs in der GST durchdrungen. Was in Torgau für den Nachrichtensport bis 1968 recht mustergültig erfolgte, war also eher die Ausnahme. Aber nicht nur auf dem Gebiet des Nachrichtensports gab es Probleme in der Umsetzung der gewünschten Aufgaben an die GST, auch allgemein war die SED Anfang 1968 mit der Ausführung der GST übertragenden Aufgabe zufrieden.

### Gegenwärtiger Stand

Nachdem die Aufgaben der Radioklubs der Kreise und Bezirke geklärt wurden, ist seit 1964 eine zielstrebigere Entwicklung zu verzeichnen. In allen Bezirken, bis auf Neubrandenburg, und in den meisten Kreisen sind Radioklubs entstanden. Die Übersicht über den Stand in den Kreisen ist unvollständig, weil in den statistischen Berichten entsprechende Angaben bisher fehlten und die textlichen Berichte der Bezirksvorstände mangelhaft Auskunft geben.

Als Ergebnis durchgeführter Kontrollen, Erfahrungsaustausche, Teilnahme an Klubratstagungen und Wahlberichtsversammlungen ist festzustellen, daß die Kreisradioklubs noch nicht in jedem Falle Zentren der Ausbildung sind.

Die Erfüllung der Forderungen und Schaffung der Voraussetzungen ist bei der Entwicklung der Radioklubs das Hauptproblem.

In Mittelpunkt standen:

- Schaffung eines qualifizierten Ausbilderkollektivs,
- eine ausreichende Konzentrierung von Nachrichtengeräten, Meßmitteln und Lehrmitteln zur Sicherstellung der materiell-technischen Basis entsprechend der Norm,
- eine bestimmte Kapazität an Ausbildungsräumen.

**Protokoll der 7.  
Sitzung des  
Sekretariats des  
ZV der GST,  
06.04.1965  
(Quelle: SAPMO-  
BArch DY59/103)**

### 60-er Jahre der Ausschwing im Funkmehrkampf

Fand in der damaligen Zeit ein gemeinsames Training als Mannschaft nur unmittelbar vor der Meisterschaft und dies teilweise bei den Sportlern zu Hause statt, galt es, viel Initiative und Beharrlichkeit aufzubringen, um im Funk ein planmäßiges Training zu sichern.

Seit der Inbetriebnahme des BAZ Kluttsche bestehen ideale Trainingsmöglichkeiten für etwa 25 Mitglieder des einzigen Trainingsstützpunktes der DDR im Funkmehrkampf. Unter der Leitung von Jörg, Y24SL, und bei Anleitung durch André, Y75RL, Siegfried, Y27TL und Jo, Y27KL, werden planmäßig Nachwuchskader für die DDR-Auswahlmannschaften und Mitglieder von Auswahlmannschaften ausgebildet.

Als Ergebnis der bisherigen Arbeit stehen zu Buche:



- erste Plätze bei internationalen Komplexwettkämpfen,
- mehr als 40 DDR-Meistertitel,
- über 14 Jahre erfolgreichster Bezirk im Funkmehrkampf
- und über viele Jahre kamen fast die Hälfte aller DDR-Auswahlkader aus unserem Bezirk

Eine planmäßige Nachwuchsarbeit ist notwendig, um diese Erfolgsbilanz nicht abreißen zu lassen. Für alle Jugendlichen, die eine gute funkerische Grundausbildung besitzen und sportlich veranlagt sind, ist es eine interessante Betätigung. Wenn ihr im Alter von 13-15 Jahren seid, gleich ob Junge oder Mädchen, so meldet Euch zum nächsten vom 20.-22. Oktober in Kiechlehe stattfindenden Sichtungslerngang.

**Auszug aus einer  
handschriftlichen  
„Erinnerungs-  
mappe 30 Jahre  
Amateurfunk in  
Dresden“, 1983  
(Quelle:  
DokuFunk  
ddr\_dm\_k007)**